

14.09.2018 laudatio

MM

„Ein Podium ist eine unbarmherzige Sache – da steht der Mensch nackter als im Sonnenbad.“ Das hat Kurt Tucholsky geschrieben [und ich habe das aus der HAZ vom 10.09.2018] in seinen Ratschlägen für einen guten Redner. 1930 war´s. Die Rede: Da gibt es kurze, lange, gute, schlechte. Festreden, Wahlkampfreden, Sonntagsreden, die Predigt, den Vortrag und den Nekrolog. Und es gibt die Bierzeltrede. Die wird gern verglichen mit dem sogenannten Klartext und ist ein beliebtes Instrument der Pöbelei.

Nun, dies hier ist eine Lobrede, also eine laudatio. Eine Lobrede, die zu meinem aufrichtigen Bedauern so wenig Kritik wie selten enthält. Denn an sich gibt es ja nichts und niemanden, das oder der oder die kritikunwürdig wäre. Aber diesjahr ist es irgendwie anders.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Der, die, das Förderpreisträgerin der STIFTUNG BORDENAU 2018 ist ...hier im Saal.

Ich gebrauche die drei Geschlechtsartikel, weil jetzt ja auch mindestens drei Geschlechter anerkannt sind, die STIFTUNG BORDENAU sich schon immer zu einer offenen, liberalen Gesellschaft bekannt hat – anders kann sich Kultur, Kunst und Wissenschaft ja auch gar nicht entfalten – und weil ich natürlich unseren Förderpreisträger jetzt noch nicht identifizieren darf. Das erst nach 15 Minuten.

MUMM

Die zu ehrende Persönlichkeit hat sich – satzungsgemäß – im Bereich der Kultur, präziser: man kann sagen auch im Bereich der Denkmalpflege verdient gemacht.

MATHÄUS MÜLLER Nein. Auch nicht.

Ihre Verdienste liegen in der ziemlich einzigartigen Verbindung von Tradition und Moderne in unserem Dorf Bordenau und seinesgleichen. (Auch wenn Bordenau natürlich unvergleichlich ist. Das jetzt mal außer Acht gelassen).

Das Ergebnis ihrer Tätigkeit, der Tätigkeit unserer förderpreiswürdigen Persönlichkeit, ist aber auch in Weltstädten zu sehen, in Hamburg z.B.

Diese Tätigkeit ist für sie, das sagt sie selber, nicht Arbeit, sondern Liebhaberei, mit der man auch noch ein bisschen Geld verdienen kann. Was für sie aber, heute im Ruhestand ziemlich agil unruhig schaffend, aber nicht mehr so wichtig ist. Es ist diese agile, schaffende Tätigkeit, deren Ergebnis unübersehbar strahlende Angemessenheit ist, optimale Passung mit einer starken Neigung zur Farbe blau. (die blaue Blume der Romantik, der blaue Reiter des Expressionismus, die blaue Stunde der Volksmythologie in Steinhude, der blaue Montag der Bauernschläue; alle sind im Kompetenzbereich unseres Preisträgers.

Aber in letzter Zeit habe ich nicht mehr so viel blau von ihm gesehen. Vielleicht hat er seine blaue Blume ja gefunden). Ich glaube, so kann nur ein Charakter schaffen, der in sich ruht. Wenn Sie diese Persönlichkeit nachher kennen lernen, werden Sie diese Ausstrahlung erfahren: In der Ruhe liegt die Kraft.

MAMA Wohl nicht.

Wir wissen ja, Tradition heißt, was wir ererbt von unseren Vätern und Müttern müssen wir erwerben, um es zu besitzen. Es kann also nicht so bleiben, wie es früher einmal war. So war es ja auch gar nicht. Was an uns weitergereicht, tradiert, Trade Mark, wird, muss pfleglich, sorgfältig bearbeitet und angepasst werden, damit es überleben kann in der Moderne, in der wir uns seit 600 Jahren und heute mit immer höherer Geschwindigkeit bewegen und bewegt werden. Nur wer sich verändert, bleibt sich selber treu.

Da schafft unser Preisträger – ja, es ist ein Mann – mit seiner Tätigkeit anhaltende Augenblicke, Orte des angenehmen Innehaltens, des Wohlbefindens, des Vertrautseins mit unserer Umgebung. Dieser Mensch kreierte Heimat in Bordenau.

Das bedeutet, er schießt nicht über das Ziel hinaus, um in der Beliebigkeit einer Postmoderne zu landen. Obwohl gerade diese Epoche machende Stilrichtung in seinem Metier so erfolgreich gewesen und noch ist. Nein, er hat die Kraft, dem zu widerstehen, was alle machen, was gängig ist. Jedoch ignoriert er die Trends nicht, er respektiert sie, aber er reflektiert sie eigenständig und verwendet, was er gebrauchen kann. So schafft er also Gebrauchswerte durch seine kreative Aneignung des Vorhandenen. Und dabei entsteht Schönheit.

Um es ein bisschen anspruchsvoller zu sagen: „Die moderne Architektur befindet sich in einer paradoxen Ausgangssituation: Auf der einen Seite war Architektur stets zweckgebundene Kunst. ... Auf der anderen Seite steht die Architektur unter den Gesetzen der kulturellen Moderne – sie unterliegt, wie die Kunst überhaupt, dem Zwang ... zur Ausdifferenzierung eines Bereichs ... ästhetischer Erfahrungen, den eine“ von Routinen des Alltags freigesetzte Subjektivität erkunden kann. (Jürgen Habermas, Moderne und postmoderne Architektur, Ffm 1985)

Unser Preisträger hat genau den passenden Punkt gefunden, wo die Balance erreicht ist zwischen Tradition und Moderne, zwischen Anmaßung und Unterwerfung, wo Identität ist, wo wir uns identifizieren können.

MAMI schon gar nicht.

Als einen solchen Ort, wie soeben beschrieben, empfinde ich dieses Dorfgemeinschaftshaus, diesen zentralen Ort des Gemeinwesens, des Gemeinnsinns, vielleicht sogar der Gemeinschaft. Dieses Haus bedurfte nach 25 Jahren seiner Existenz einer Erneuerung, einer Anpassung von dem Jahr 1993 in das Jahr 2018, damit es überleben und seine Funktion erfüllen kann.

MOMA vielleicht

Ist es nicht optimal gelungen? Es ist das Werk unseres Preisträgers. Er ist nicht Walter Gropius, Le Corbusier, Daniel Libeskind, Frank Gehry oder Oskar Niemeyer.

Aber gehen Sie mal durch die Scharnhorststraße, zum Haus von Peter Marggraf im Winkel, durch die Marktstraße in Neustadt, sehen Sie sich das IKN-Gebäude an oder das der Stadtwerke.

Überall finden Sie die optimale Passung, die bestmögliche Lösung für uns, so dass wir sagen: ja, das sind wir, hier gehören wir her, hier können wir in Einigkeit und Recht und Freiheit leben.

MAMME Dabei bleibe ich jetzt.

Es ist unmöglich, dass der Künstler nicht ein Stück seiner Persönlichkeit in sein Werk gibt; auch der Architekt tut das.

Es hat sich mir deshalb geradezu aufgedrängt, im Werk unseres Preisträgers nach seiner Persönlichkeit zu suchen. Ich glaube, ich habe Wesentliches davon gefunden.

Es ist zunächst Bescheidenheit, mehr Sein als Scheinen, Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Gewissheit von seiner handwerklichen und gestalterischen Kraft, Empathie für seine Mitmenschen, helfen und lieben statt zerstören und hassen.

MAME Ich denke, das wird passen.

Als er sich 1991 selbständig machte, war das ein riskanter, aber auch mutiger Schritt zur freieren Entfaltung seiner Persönlichkeit. Der junge Tischler aus der württembergischen Provinz hatte sich auf dem 2. Bildungsweg fortgebildet und fand nun in der Aufgabe, das DGH Bordenau zu bauen, seine erste ungebundene Herausforderung. Sie wurde mit Bravour gemeistert, denn wir waren ja auch mit dem bisherigen DGH von 1993 sehr zufrieden.

Ja, natürlich, anderen fehlte der Mut zum Größeren. Der ursprüngliche Plan sah ein wesentlich größeres Haus vor, das bereits in mehrere Räume ausdifferenziert werden sollte. Aber es fehlte politisch die Weitsicht, um den Bedarf der Zukunft zu erkennen. Unser Preisträger machte einen, nein nicht nur einen, neuen Entwurf, um dem sparsamen Geldbeutel und den mutlosen Gedanken zu genügen. Es kam ein noch immer passables Ergebnis heraus.

Von da an ging's bergauf.

Schließlich gelangen auch noch die Sanierung dieses Hauses und der Anbau an dasselbe. Es waren die Hartnäckigkeit, die Unterstützung und die Initiativekraft vieler Beteiligten, besonders auch der politischen, die mit großzügiger Förderung durch die Europäische Union das Werk gelingen ließen.

Aber es waren vor allem die Umsicht, die fachliche Kompetenz und das strategische Geschick unseres Architekten, die das Werk erst entstehen und abschließen ließen. (Anm: Schon seit 2010 legte er baureife Pläne vor).

Aber MMMAME gelang es auch in seinem Lebensentwurf die Balance zu erreichen. Er baute sich keine Villa am Ricklinger Wald, sondern eignete sich sein gebrauchtes Haus in der Scharnhorststrasse gestalterisch an.

Und auch für die trivialen Bauprobleme im Alltag seiner Zeitgenossen ist der Preisträger sich nicht zu schade.

Neulich machte er die entscheidende Analyse für eine feuchte Brandmauer, um die ich mich schon 10 Jahre vergeblich bemüht hatte. Der Regen lief vom Garagendach des Nachbarn in den Zwischenraum. Da haben der Nachbar und wir uns auf Manfreds Rat hin zusammengetan und ein einheitliches, gemeinsames Dächelchen über beide Mauern compact gelegt.

Manfred Messner bringt die Menschen mit klugem Rat und guter Tat zusammen.

Unser Förderpreisträger 2018 ist ein Mann mit Charakter, Kompetenz und Empathie.

Diplomingenieur, Architekt Manfred Messner ist ein würdiger Förderpreisträger der STIFTUNG BORDENAU 2018.

Lieber Manfred, ich freue mich. Herzlichen Glückwunsch.

©Dr. Werner Besier